

Tiergartenzeitung No. 6, vom März 2013, S. 5

Nussknacker mit Kiemen

Der Pacu ist ein Verwandter der südamerikanischen Piranhas – Als ausgewachsener Fisch lebt er vegetarisch

Gemeinsames Becken mit den Manatis – Die bis zu 30 Kilo schweren Salmler werden häufig unterschätzt

Ganz gemächlich patrouillieren die etwas bedrohlich aussehenden Pacus an der Unterwasser-Glasscheibe des Manatihauses entlang. Offenbar kann nichts die mächtigen Fische aus der Ruhe bringen. Meint man zumindest. Denn manchmal verblüffen sie den Beobachter: So schnalzte vor einiger Zeit ein Pacu aus dem Wasser und schnappte sich in der Luft einen Schmetterling, der einen halben Meter über der Wasseroberfläche dahintänzelte.

„Und das, obwohl die ausgewachsenen Fische Vegetarier sind“, meint Tierpflegerin Angelika Peschke, „aber manchmal haben sie anscheinend doch Appetit auf einen leckeren Happen.“ Die Pacus können auch richtig zubeißen, schließlich haben sie ein kräftiges Gebiss, ganz wie ihre Verwandten, die Piranhas.

Und sie sehen ihnen ähnlich, weshalb Tiergartenbesucher auch schon aufgeregt reagierten, als Peschke in der Flachwasserzone des Manatihauses stand und von den bis zu einen Meter großen und 30 Kilogramm schweren Salmlern umkreist wurde. „Ist das nicht sehr gefährlich?“, hat man sie gefragt. Doch die Tiergartenmitarbeiterin kann die Gäste beruhigen: Die starken Zähne benutzen die Pacus nicht, um sie zu beißen oder zu attackieren, sondern um Nüsse zu knacken.

Ein überraschender Trick der Natur

In ihrer südamerikanischen Heimat am Amazonas und Orinoko plumpsen nämlich Früchte von Gummibäumen ins Wasser, welche die Fische genüsslich vertilgen. Den unverdauten Samen scheiden sie wieder aus – und machen die Pflanze durch die Anreicherung mit den fischspezifischen Enzymen erst keimfähig: ein Trick der Natur, der auch bei anderen Tieren vorkommt.

Doch die zehn Pacus des Nürnberger Tiergartens sind nicht unbedingt versessen auf Wal- oder Paranüsse, schließlich ist das Nussknacken anstrengend: Wenn es andere Nahrung gibt – zum Beispiel für die Seekühe – mischen die Salmler gerne mit und wollen auch einen Leckerbissen ergattern. „Die Pacus sind aufdringlich und frech, sie würden die ruhigen, friedfertigen Manatis glatt vertreiben“, erzählt die 30-jährige Tierpflegerin, „daher füttern wir sie getrennt.“

Manati Herbert taucht mit seiner borstigen Schnauze heran, um ganz vorsichtig von Angelika Peschkes Hand eine weiche Kugel aus Insektenschrot, Weizenkleie, gequetschter Banane und Haferflocken entgegenzunehmen. Und siehe da: Ganz unauffällig schwimmen unter und neben ihm Pacus hin und her: Es könnte ja doch etwas abfallen – was dann auch geschieht, weil Herbert beim Fressen bröseln. Gelegentlich räumen die südamerikanischen Fische die Salatreste im großen Becken auf, sie sind gute Restevertilger.

Die eigentliche Fütterung der Pacus findet in der Flachwasserzone statt: Die Tierpfleger werfen dort zuerst eine Handvoll gepresstes Futter mit Wucht ins Wasser – der Laut des Aufprallens ist den Pacus vertraut. Ein Signal, dass jetzt Essenszeit ist. Sie schwimmen herbei, um an Endivien- und Eisbergsalaten, Zucchini und Gurke zu knabbern. Am liebsten sind ihnen aber Tomaten und rote Paprika.

Ob die Piranha-Verwandten ausgesprochene Feinschmecker sind? „Eher nicht. Sie können unterscheiden, ob es sich um Essbares handelt oder nicht, aber ausgeprägte Geschmacksnerven wie Menschen haben Pacus nicht“, meint Pflegerin Peschke lachend, „doch vielleicht unterschätze ich sie ja auch.“

Sie leben oft als Einzelgänger

Überhaupt sollte man die Salmir nicht als stumpfe, lethargische Fische abtun. Denn Pacus verändern sich: Als Jungfische ernähren sie sich von Plankton, Insekten und Schnecken, als ausgewachsene Tiere sind sie dagegen Vegetarier. Während die Jungtiere zum eigenen Schutz im Schwarm leben, sind die erwachsenen Pacus überwiegend Einzelgänger. Im 700 000 Liter fassenden Becken des Manatihauses verteilt sich die zehnköpfige Gruppe ganz gut: Mal schwimmen sie im Pulk, dann wieder zu zweit oder dritt oder drehen allein ihre Runden.

Seit die Fische vor fast zwei Jahren aus dem Sea-Star-Aquarium Coburg, dem Zoo Hof und aus dem niederländischen Arnheim in Nürnberg angekommen sind, haben sie deutlich an Muskelfleisch zugelegt. Fettreserven, die sie in der Natur bilden, um Zeiten ohne Nahrung zu überstehen, brauchen sie im Tiergarten nicht. Die Pfleger bereiten täglich ein Gemüse-Buffer zu. Und manche Salmir haben sich so stark an die Tiergartenmitarbeiter gewöhnt, dass sie ihren Paprika-Happen direkt aus der Hand abholen.

Gelegentlich hält Angelika Peschke den Eimer mit Pellets direkt über die Pacus und lässt ihnen das Futter mit Vitaminen und Mineralstoffen ins Maul rieseln. Aufmerksam registrieren die Tiere dabei Veränderungen in ihrer direkten Umgebung. Durch das den Fischen eigene Seitenlinienorgan können sie die kleinste Druckwelle im Wasser wahrnehmen: Sie spüren sofort, ob nur ein Mensch an ihrem schwimmenden Futternapf steht oder ob noch ein zweiter dabei ist. Und mehr noch: „Die Fische sind keineswegs dumm, sie lesen unsere Körpersprache“, sagt die Nürnberger Pflegerin, „sie können abschätzen, ob wir im Wasser sind oder ob es ein Fremder ist, der nicht so selbstbewusst, sondern etwas vorsichtiger herumwatscht.“

Text: Hartmut Voigt

Fotos: Gerd Grimm